

Hauskreisarbeit

Teil 1

**Ein Seminar zum Leiten
von Hauskreisen**

**Die Durchführung der
Abende**

1.Aband

1. Begrüßung
2. Austausch (Rundgespräch):
 - Welchen Anteil haben meine Eltern an meinem geistlichen Werdegang?
 - Was könnte ich über mein Leben mit Jesus erzählen?
 - Welche geistliche Gaben erkenne ich in mir?
3. Informationen
 - Anschriften/Gebetsliste
 - Bibelstundenbegleiter
 - Predigthelfer
 - Kontrakt
4. Gebetsgemeinschaft
5. Referat: "Die Bedeutung von Hauskreisen"
6. Übung: "Arten von Zellgruppen" (3-er Teams)
7. Abschluss (Zeit des Austauschs bei den nächsten Treffen übernehmen; über die Planung eines Hauskreises nachdenken)

2.Aband

1. Begrüßung
2. Informationen
 - Anschriften/Gebetsliste/Gebetskreis
 - Bibelstundenbegleiter
 - Predigthelfer
3. Gebetsgemeinschaft
4. Übung: "Austausch" (verschiedene Gruppenmitglieder)
5. Besprechung der Hausaufgabe
6. Referat: "Start eines Hauskreises"
7. Übung: "Aussprache über die Rolle des Predigers in Zellgruppen" (2 Gruppen)
8. Referat: "Elemente eines Hauskreises"
9. Abschluss (Zeit des Austauschs bei den nächsten Treffen übernehmen; einen Hauskreis ins Leben rufen oder an einem Hauskreis teilnehmen)

3.Aband

1. Begrüßung
2. Informationen
 - Anschriften/Gebetsliste/Gebetskreis
3. Gebetsgemeinschaft
4. Übung: "Austausch" (verschiedene Gruppenmitglieder)
5. Besprechung der Hausaufgabe
6. Referat: "Hilfsmittel für die Hauskreisarbeit"
7. Übung: "Schwierigkeiten in Hauskreisen" (1.Frage in zwei Gruppen) (1.Teil)
8. Abschluss (Zeit des Austauschs bei den nächsten Treffen übernehmen; ein Thema vorbereiten, so dass ein ganzer Hauskreisabend gehalten werden kann (Bibelstunde oder Bibelabschnitt), Zeit ca. 30 min.; einen Hauskreis ins Leben rufen oder an einem Hauskreis teilnehmen)

4.Aband

1. Begrüßung
2. Informationen
 - Anschriften/Gebetsliste/Gebetskreis
 - Predigthelfer (Texte)
 - Öffentliche Seminare
3. Gebetsgemeinschaft
4. Übung: "Austausch" (verschiedene Gruppenmitglieder)
5. Beispielhafte Durchführung eines Hauskreisabends" (Luk.15; Leiter)
6. Übung: "Hauskreis halten" (verschiedene Gruppenmitglieder, je 30 min.)
7. Besprechung der Hausaufgabe
8. Abschluss (ein Thema bereithalten, so dass ein ganzer Hauskreisabend gehalten werden kann (Bibelstunde oder Bibelabschnitt), Zeit ca. 30 min.; einen Hauskreis ins Leben rufen oder an einem Hauskreis teilnehmen)

5.Aband

1. Begrüßung
2. Informationen
 - Anschriften/Gebetsliste/Gebetskreis
3. Gebetsgemeinschaft
4. Übung: "Hauskreis halten" (verschiedene Gruppenmitglieder, je 30 min.)
5. Besprechung der Hausaufgabe
6. Referat: "Schwierigkeiten in Hauskreisen" (2.Teil)
7. Abschluss (einen Hauskreis ins Leben rufen oder an einem Hauskreis teilnehmen)

6.Aband

1. Begrüßung
2. Informationen
 - Anschriften/Gebetsliste/Gebetskreis
 - Missionarische Unternehmungen
3. Gebetsgemeinschaft
4. Übung: "Hauskreis halten" (verschiedene Gruppenmitglieder, je 30 min.)
5. Besprechung der Hausaufgabe: Gründung von Hauskreisen
6. Abschluss

7.Aband

1. Begrüßung
2. Informationen
 - Anschriften/Gebetsliste/Gebetskreis
 - Missionarische Unternehmungen
3. Gebetsgemeinschaft
4. Übung: "Hauskreis halten" (verschiedene Gruppenmitglieder, je 30 min.)
5. Beispielhafte Durchführung eines Hauskreisabends" (2.Thess.3; Leiter)
6. Auswertung des Seminars
7. Abschluss

Teil 2

Material für die einzelnen Abende

INHALTSVERZEICHNIS

Referate und Materialien	Seite
Kontrakt	1
Die Bedeutung von Hauskreisen	2-6
Arten von Zellgruppen (Übung)	7-8
Start eines Hauskreises	9-11
Elemente eines Hauskreises	12-18
Die Rolle des Predigers in Zellgruppen	19-20
Hilfsmittel für die Hauskreisarbeit	21-27
Schwierigkeiten in Hauskreisen	28-32
Beispiel für einen Hauskreisabend: Luk 15	33-36
Beispiel für einen Hauskreisabend: 2Th 3	37-40
Kontrakt	41

KONTRAKT: ARBEITSKREIS GEMEINDE UND MISSION

1. Wir treffen uns regelmäßig jeden von 19.30 Uhr bis ca. 21.30 Uhr. Nichts soll uns abhalten zu kommen, außer Krankheit, berufsbedingte Ortsabwesenheit, Urlaub.
2. Wir treffen uns wöchentlich bis zum . Dann werden wir unser Programm bewerten und entscheiden, ob und wie wir es fortsetzen werden.
3. Wir wollen eine lebendige Gruppe sein. Wenn wir uns einander öffnen, so wollen wir das vertraulich behandeln.
4. Wir planen, uns mit dem Thema Hauskreisarbeit zu beschäftigen. Danach können wir folgende Themenkreise behandeln:
5. Das Programm besteht aus einem theoretischen und einem praktischen Teil, bei dem wir mitarbeiten wollen. Es soll dem Aufbau der Gemeinde und der Mission dienen.

DIE BEDEUTUNG VON HAUSKREISEN

Einleitung

Definition: Hauskreise sind kleine Gruppen von Leuten, die sich wegen irgendeines gemeinsamen Interesses regelmäßig in Heimen von Gruppenmitgliedern treffen. Im Idealfall bestehen sie aus etwa zehn Personen. Die Ziele und die Programme von Hauskreisen können recht unterschiedlich sein.

Neben Hauskreisen gibt es andere kleine Gruppen, die in ihren Aktivitäten nicht auf eine Wohnung eines Gruppenmitgliedes angewiesen sind.

I. Gründe für den Bedarf von Hauskreisen und anderen kleinen Gruppen

1. Gesellschaftliche Faktoren

- (1) Unsere heutige Gesellschaft ist mobiler als früher. Man zieht eher um:
- um einen Studienplatz zu finden,
 - um eine passende Arbeitsstelle zu finden,
 - um beruflich aufzusteigen,
 - weil man von der Firma versetzt wird,
 - weil man bauen will,
 - weil man in einer schöneren Gegend wohnen will,
 - weil man die Abwechslung und Neues liebt.

Das gilt auch für Gemeindeglieder. Wer nach 10-20 Jahren in seine Heimatgemeinde zurückkehrt, kennt vielleicht nur noch die Hälfte der Glieder, auch wenn die Gemeinde/ Gemeinschaft zahlenmäßig überhaupt nicht gewachsen ist. Mit der Mobilität der Gesellschaft

sind aber auch Probleme verbunden. Beziehungen zu Mitmenschen brechen ab und müssen neu aufgebaut werden. Isolation und Allein-Sein können auftreten.

- (2) Immer mehr Menschen leben heute in Großstädten und in Industriegesellschaften. Sie sehnen sich nach Gemeinschaft und Austausch.
- (3) Das heutige Leben wird immer komplexer. Die Mutter arbeitet im Büro, der Vater in der Fabrik. Die Tochter geht ins Gymnasium, der Sohn in die Realschule. Man wohnt an einem Ort, arbeitet an einem zweiten und geht an einem dritten zur Gemeinde. Im Beruf muss man sich immer mehr spezialisieren und das Maximum bringen, um erfolgreich und akzeptiert zu sein. Man braucht einen Ruhepol und eine Gruppe von Menschen, in der man sich angenommen fühlen kann.
- (4) Geprägt durch Rationalismus und Humanismus kennen viele Menschen nur noch das Diesseits. Dadurch verliert das Leben seinen Sinn. In Krisensituationen tritt das in besonderer Weise zutage. Dann machen sich Verzweiflung und Depression breit. Manche Menschen suchen nach einem Ausweg. Eine Gruppe von Gesprächspartnern kann entscheidend helfen.

2. Christliche Faktoren

- (1) Das Christentum ist eine Gemeinschaft. Wir sprechen von der Gemeinde. Jesus wählt das Bild vom Leib. Allerdings ist es paradox, dass in manchen Kirchen gar kein Augenkontakt unter den Mitgliedern möglich ist. Alle sind einzig und allein auf den Pastor ausgerichtet. Es gibt keine Möglichkeit zum Dialog und auch kein Pflegen der Gemeinschaft. Da aber das Wesen des Christentums Gemeinschaft ist, muss diese Gemeinschaft auch wieder zum Ausdruck gebracht werden.
- (2) Eine lebendige Gemeinde lebt von drei wichtigen Elementen:

- Zellgruppen
 - Gottesdienstlicher Versammlung
 - Festversammlung mit mehreren örtlichen Gemeinden
- Fehlt eines dieser Elemente, dann erleidet die Gemeinde ein inneres Defizit. Besonders wichtig sind die Zellgruppen. Sie schaffen die Atmosphäre der Gemeinde.

- (3) Die Bibel selbst weist auf Hauskreise und Hausgemeinden hin
- Apg.2,46+47; 5,42; 12,12; 16,40; 20,20;
 - Röm.16,3-5;
 - 1.Kor.16,19;
 - Kol.4,15;
 - Philem.2.

II. Vorteile der Hauskreise und anderer kleiner Gruppen

1. Eine Möglichkeit, sich zu beteiligen

- (1) Bibelabschnitte können offen besprochen und auf das Leben angewandt werden. Jeder kann Beiträge machen, weil die Gruppe überschaubar ist und jeden versucht anzunehmen, wie er ist und denkt.
- (2) Geistliche Gaben können entdeckt und angewendet werden.
- (3) Man kann Bestätigung und Anerkennung finden und anderen geben.
- (4) Man kann sich mit tiefen Lebensfragen auseinander setzen.
- (5) Man kann einander dienen.
- (6) Man kann Christus dienen.

2. Eine Möglichkeit, seinem Leben eine Wende zu geben

- (1) Man bekommt neue Denkanstöße und kann aus der Sinnleere zur Lebensfülle finden.
- (2) Man kann die eigenen Haltungen im Licht der Schrift bewerten.

- (3) Durch vermehrte Gotteserkenntnis kann die Beziehung zu Gott anders werden.
- (4) Die Gemeinschaft wirkt inspirierend, ein geweihtes Leben zu führen und Christus aktiv zu dienen.

3. Eine Möglichkeit, dauerhafte Beziehungen zu Mitmenschen zu knüpfen

- (1) Zellgruppen schaffen eine Atmosphäre der Intimität und der inneren Verbindung miteinander. Die Teilnehmer werden geistliche Freunde.
- (2) Man darf man selbst sein, und wird dennoch geliebt.
- (3) Zellgruppen wirken vertrauensbildend. Sie stiften Gemeinschaft und sind ein Ort der gegenseitigen Seelsorge.

4. Eine Möglichkeit, Hauptelemente urchristlichen Lebens zu praktizieren

- (1) Verkündigung
- (2) Hilfe/Dienst
- (3) Gemeinschaft

5. Eine Möglichkeit zur Mission

- (1) Der Hauskreis ist eine ausgezeichnete Missionsform. Er kommt den Bedürfnissen des modernen Menschen sehr entgegen. Sie nehmen deshalb gern daran teil.
- (2) Ein idealer Hauskreis hat immer einen hohen Prozentsatz an Nicht-STA. Dadurch bleibt er auch lebendig.
- (3) Umfragen haben ergeben, dass etwa 75-90% derer, die sich der Gemeinde anschließen, durch Freunde, Verwandte, Arbeitskollegen

und Nachbarn dazu veranlasst werden. Der Hauskreis spielt dabei eine wichtige Rolle.

- (4) Öffentlichkeitsarbeit der Gemeinde kann durch Hauskreisarbeit viel wirksamer werden.
- (5) Menschen, die zu Freunden geworden sind, bevor sie sich der Gemeinde angeschlossen haben, bleiben auch am ehesten in der Gemeinde.

III. Vorteile eines Heims als Treffpunkt

- (1) Die Atmosphäre eines Heims ist warm und lädt mehr zum Gespräch und zu Fragen ein als ein steriler, multifunktionaler Raum.
- (2) Das Heim ist im Gegensatz zum Gemeindehaus "neutraler" Boden für STA und Nicht-STA.
- (3) Das Heim erlaubt nur eine überschaubare Gruppengröße, die notwendig ist, um effektiv zu sein. Augenkontakt ist möglich.
- (4) Im Heim kommen sich auch Familien näher.

Schluss

Auf Hauskreise und andere Gruppen können wir im Gemeindeleben und in der Mission nicht verzichten. Jeder Christ braucht einen solchen Kreis.

ARTEN VON ZELLGRUPPEN (ÜBUNG)

I. Fragen für 3-er Gruppen

- (1) Welche Arten von Hauskreisen und anderen Gruppen innerhalb der Gemeinde gibt es oder wären vorstellbar?
- (2) Welche Vorteile hat die jeweilige Gruppe?
- (3) Welche Ziele hat die jeweilige Gruppe?
- (4) Welche Nachteile hat die jeweilige Gruppe?

II. Antwortenmöglichkeiten

1. Offene Kreise

- (1) Bibelkreise
- (2) Gesprächskreise (z.B. über Lebensfragen)
- (3) Sportgruppen (Gymnastik, Radfahren, Wandern, Fußball, Volleyball, Handball, Tischtennis usw.)
- (4) Interessengruppen (Chor, Bläserchor, Orchester, Bastelgruppe, Näh- und Strickkreis, Frauenkreis, Motorrad-Club, Computer-Club, Kreise zur Fortbildung, Gesundheitsgruppe usw.)

2. Geschlossene Kreise

- (1) Gebetskreise
- (2) Dienstorientierte Kreise (Arbeitskreis, Gemeindeausschuss, Missionsausschuss, Jugendarbeitskreis, Jungfreunde-Arbeitskreis, Sabbatschulhelfervorbereitung, Kreis zur Gestaltung des Gottesdienstes, Dienstkreis an Umwelt und Mitmensch, Kreis zur Förderung der Gemeinschaft usw.)

Regel: Ist ein Kreis nicht missions- oder dienstorientiert, dann hat er nur mit einer begrenzten Lebensdauer zu rechnen.

Will man einen beständigen Kreis bilden, dann muss man sich darüber im klaren sein, dass eine der beiden Komponenten oder beide Komponenten - Mission und/oder Dienst - notwendig sind.

START EINES HAUSKREISES

Einleitung

Jeder von uns braucht einen Hauskreis: Entweder gründet und/oder leitet er einen solchen Kreis, oder er beteiligt sich an einem.

I. Geistliche Vorbereitung

- (1) Ich erkenne Gottes Wunsch nach Gemeinschaft unter seinen Kindern, nach Mission und Dienst.
- (2) Ich stelle mich Gott zur Verfügung und bitte um seinen Heiligen Geist.
- (3) Ich bete um einen Hauskreis.
- (4) Ich suche gleichgesinnte Geschwister, die mit mir bereit sind, einen Kreis zu bilden.

II. Organisatorische Vorbereitung

- (1) Wir entscheiden, welche Art von Kreis wir anstreben.
- (2) Wir denken darüber nach, welche Ziele wir anpeilen wollen.
- (3) Wir reden über die Größe der Gruppe.
- (4) Wir suchen ein Heim als Treffpunkt. Im allgemeinen ist es nicht gut, den Ort der Zusammenkunft zu wechseln:
 - (a) Mit einem wechselnden Ort wird die Mitarbeit/das Kommen weniger verbindlich und verpflichtend. Die Gruppe zerfällt leichter.
 - (b) Die Treffpunkte werden leichter vergessen. Es kann zu Verwirrung kommen. Mehrere Anrufe müssen vielleicht getätigt werden. Es wird alles komplizierter und damit leichter abzuspringen.

- (c) Wer das letzte Mal nicht anwesend war, weiß evtl. nicht, wo man sich das nächste Mal trifft.
- (d) Die Wirkung auf Gäste ist nicht sonderlich gut.
- (5) Wir überlegen, an welchem Wochentag und zu welchem Zeitpunkt wir uns treffen. Ähnlich wie oben gilt auch hier, dass die Tage und Zeiten möglichst konstant bleiben sollten. Kreise können sich morgens, tagsüber oder auch abends treffen. Wegen der Berufstätigen wird meistens der Abend bevorzugt. Es wird auch besprochen, ob man sich wöchentlich oder in größeren Abständen treffen will. Ferner muss man sich darüber klar werden, wie lange ein einzelnes Treffen dauern sollte. Anderthalb Stunden sind meist angebracht.
- (6) Wir machen uns Gedanken über das Programm, den Ablauf des Programms und die Elemente eines Abends.
- (7) Unter Umständen schließen wir einen Vertrag miteinander. Damit wird auch ein gewisser Zeitraum erst einmal festgelegt, die vorläufige Dauer des Kreises entschieden. (Gilt nur für STA.)
- (8) Wir sprechen über die Leitung des Kreises. Das kann die Dame oder der Herr des Hauses, aber auch jemand anderes sein. Neben der generellen Leitung können sich verschiedene Gruppenmitglieder auf einzelne Themen vorbereiten, die sie dann halten (Führungsgruppe). Absprache ist nötig, da es sonst leicht zu Missverständnissen kommen kann. Der Leiter ist aber nicht "Lehrer" sondern Partner.
- (9) Nach einer gewissen Zeit planen wir eine Bewertung unseres Kreises und eine Aussprache. Das hilft, effektiver zu werden, auf Wünsche besser eingehen zu können und Missverständnisse abzubauen.

II. Missionarische Vorbereitung (für einen offenen Kreis)

- (1) Wir beten für Leute, die wir einladen können.
- (2) Wir suchen Nicht-STA für unseren Kreis. Es schadet nichts, wenn unser Kreis schon einige Zeit ohne Gäste läuft. Das hat sogar Vorteile, denn wir sind uns inzwischen näher gekommen und eine innigere Gemeinschaft hat sich schon entwickelt. Das hilft, Gäste aufzunehmen.
- (3) Möglichkeiten, zu Gästen zu kommen:
 - (a) Verwandten, Freunden, Arbeitskollegen, Nachbarn von unserem Kreis erzählen und sie einfach einladen.
 - (b) Bibelstundenpartner und Gäste aus der Öffentlichkeitsarbeit der Gemeinde einladen.
 - (c) Anzeige in der Zeitung aufgeben.
 - (d) Von Haus zu Haus gehen und Leute zum Nachbarschaftskreis einladen.
 - (e) Menschen beim Einkauf, in öffentlichen Verkehrsmitteln usw. spontan ansprechen, über den Freundschaftskreis reden und einladen.

Schluss

Heute fangen wir persönlich an, intensiv über die Hauskreisarbeit nachzudenken und zu beten. Gott wird uns Wege zeigen.

ELEMENTE EINES HAUSKREISES

Einleitung

Jemand fühlt sich gedrungen, einen Hauskreis zu gründen. Er betet um Mitarbeiter und spricht sie an. Gemeinsam beten sie für weitere Teilnehmer. Eine Gruppe bildet sich. Auch Gäste sind willkommen. Im Gemeindemitteilungsblatt wird der Treffpunkt bekanntgemacht.

Der Kreis kann auch aus Eltern mit Kindern bestehen. Jedesmal sorgt eine andere Familie für all die Kinder, während sich die Eltern treffen.

Welche Elemente sind wichtig für einen Hauskreis?

I. Austausch

1. Definition

Austausch meint, sich mitzuteilen, etwas über sich selbst zu offenbaren, was man sonst gern hinter seiner Maske verbirgt. Man lässt die anderen etwas von seinem Innenleben erfahren.

2. Wirkung

- (1) Es können tiefe Beziehungen, es kann Freundschaft entstehen, denn man darf ehrlich und offen sein und braucht nicht irgendeine Rolle zu spielen.
- (2) Austausch zerstört die Barrieren von Heuchelei und Stolz.
- (3) Austausch bedeutet Heilung. Wenn jemand "auspackt", reagieren wir weder mit Schock, noch überspielen wir die Angelegenheit. Es mag dazu beitragen, dass Schuldgefühle abgebaut werden können und innerer Friede einkehrt.

3. Problematik

Austausch macht natürlich auch verwundbar. Deshalb wird man sich nur stückweise öffnen. Wenn das Vertrauen zueinander immer mehr wächst, fällt es leichter, den anderen hinter die Fassade schauen zu lassen. Da der andere sich auch öffnet, sitzt man im gleichen Boot.

4. Gruppengröße

Allein schon wegen des Austausches und des damit verbundenen Gefühls der Verwundbarkeit muss die Gruppe auf etwa zwölf Personen beschränkt bleiben.

5. Fragen

Austausch wird erreicht, indem der Leiter bedeutsame Fragen stellt, über die man spricht.

- (1) Die Fragen sollten im Zusammenhang mit dem Anliegen des Kreises stehen.
- (2) Sie sollen von jedem Mitglied beantwortet werden können.
- (3) Sie sollen nicht mehr Zeit in Anspruch nehmen, als sich die Gruppe zum Austausch vorgenommen hat.
- (4) Sie dürfen keine Ja-Nein-Fragen oder ähnliche schlechte Fragen sein.
- (5) Hin und wieder ist es auch gut, über die Situation in der Gruppe, über ihren Fortschritt, über Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft und Aufgaben des Hauskreises zu reden.
- (6) Fragen wie: "Was meine ich dazu?" oder: "Wie empfinde/ fühle ich?", helfen, den Austausch in Gang zu bringen. Allerdings geht es weniger darum, nur Meinungen auszutauschen, und mehr darum, sich selbst einzubringen. Fragen möglichst im Singular stellen ("ich", "du").

6. Form

Als Form eignet sich das Rundgespräch:

- (1) Der Reihe nach ist jeder dran.
- (2) Wer nicht Stellung nehmen will, gibt einfach weiter.
- (3) Ausführungen des Redenden werden normalerweise nicht unterbrochen und nicht sofort kommentiert. Fragen zu den Ausführungen werden erst gestellt, nachdem jeder von sich berichtet hat.
- (4) Allerdings darf eine Person nicht die ganze Zeit reden.
- (5) Beim ersten Treffen bietet es sich an, dass der Leiter selbst anfängt, die gestellte Frage zu beantworten.

II. Thema des Abends

1. Möglichkeiten

Ein Kreis, bei dem es darum geht, Gespräche zu führen, hat folgende Möglichkeiten:

- (1) Gespräche über verschiedene Themen wie Weltanschauung, Religionen, christliche Lebensführung und christliche Lehre (Bibelstundenthemen)
- (2) Buchbesprechungen
- (3) Studium biblischer Bücher
Gruppen, die Buchbesprechungen durchführen, lösen sich im allgemeinen eher auf als Gruppen, die die Bibel studieren. Außerdem ist das Bibelstudium selbst für Nicht-STA meist attraktiver als ein Buchstudium.

Anmerkung: Nicht-gesprächsorientierte Kreise brauchen trotzdem eine Andacht von etlichen Minuten und einen geistlichen Leiter.

2. Typen des Bibelstudiums

- (1) *Niemand bereitet sich vor.* Alle stehen dem Text unvorbereitet gegenüber - auch der Gesprächsleiter. Man lässt den Abschnitt auf sich wirken und tritt dann ins gemeinsame Gespräch ein.
- (2) *Der Leiter bereitet sich vor.* Die Mitglieder des Hauskreises bereiten sich nicht vor, wohl aber der Leiter. Er studiert den Text, stellt stimulierende Fragen und leitet das Gespräch. Er hält aber nicht einen Vortrag.
- (3) *Alle bereiten sich vor.* Dabei gibt der Leiter evtl. schon Fragen mit, die das Privatstudium anregen.

3. Methode des Gesprächs

- (1) *Das Rundgespräch* (siehe oben). Der Vorteil des Rundgesprächs besteht darin, dass jeder am Gespräch beteiligt wird. Man hört aktiv zu und wertet nicht. Allerdings gibt der Gesprächsleiter Zusatzinformationen. Diskussionen gibt es nur dann, wenn ein Teilnehmer statt eines Beitrages eine Frage stellt, die der Leiter an alle weitergibt.
- (2) *Das freie Gespräch.* Jeder kann sich, wann immer er will, beteiligen. Hier ergibt sich mehr Wechselgespräch und Diskussion. Die Gefahr ist, dass man nicht mehr gut genug zuhört und seine Meinung durchboxen will. Manche Gruppenmitglieder werden vielleicht auch passive Zuhörer bleiben. Andererseits ist es freier und ungezwungener als das Rundgespräch. Man muss versuchen, jeden am Gespräch zu beteiligen. Die Zurückhaltenden müssen ermutigt und die Gesprächigen gedämpft werden.

4. Durchführung des Bibelstudiums

- (1) Lesen des Abschnittes. Entweder liest der Leiter oder ein Freiwilliger, oder verschiedene Gruppenmitglieder lesen. Dabei wird kein Zwang ausgeübt. Personen, die eine Leseschwäche haben, sollen nicht bloßgestellt werden.
- (2) Stille Zeit zum Nachdenken.
- (3) Mit fortlaufendem Gespräch evtl. erneutes Lesen der jeweiligen Unterabschnitte.
- (4) Gut gewählte Fragen, die zum Gespräch führen.
- (5) Auf Kontext, Text und Aktualisierung achten.
- (6) Mit einer Zusammenfassung abschließen. Dabei darüber reflektieren, was das Gespräch gebracht hat.

III. Gebet

1. Notwendigkeit

Ein gesprächsorientierter Hauskreis braucht das Gebet. Wir sprechen ein Anfangs- und Schlussgebet. Wir wollen uns nicht ohne Gott austauschen.

2. Arten

- (1) *Einzelgebet.* Ein einzelner betet, anfangs der Leiter, dann Mitglieder, von denen der Leiter weiß, dass sie bereit zum Beten sind. Keiner soll "überfahren" werden. Die Gebete dürfen kurz sein, damit sich andere auch ein Herz fassen, öffentlich ein kurzes Gebet zu sprechen.
- (2) *Gruppengebet.* Die ganze Gruppe betet gemeinsam einen Bibelabschnitt oder ein nieder geschriebenes Gebet.
- (3) *Gebetsgemeinschaft.* Die Gebetsgemeinschaft, in der man für einander und für gemeinsame Anliegen in spontanen Gebeten eintritt, ist das Ziel.

- (4) *Familiengebet.* Die Gruppe betet als große Familie ein gemeinsames Gebet, das nicht durch "Amen" unterbrochen ist und bei dem jeder auch mehrmals einen Dank, einen Lobpreis, eine Bitte vorbringen kann.

3. Art und Weise

Wir beten natürlich, offen, konkret und möglichst in der ersten Person.

4. Lieder

Wenn es passend ist, kann man auch Lieder singen. Sie sind ja auch Gebete.

IV. Begrüßung und Abschluss

- (1) Bevor der Austausch beginnt, gibt es natürlich eine herzliche Begrüßung. Man wechselt einige nette Worte.
- (2) Der Abend endet nach ca. 1 1/2 Stunden mit einem offiziellen Abschluss. Meist wird das Ende durch ein Gebet oder eine Gebetsgemeinschaft markiert. Es wird auch an das nächsten Treffen und evtl. an das nächste Thema erinnert. Der offizielle Abschluss bedeutet aber nicht, dass alle sofort das Haus verlassen müssen. Vielleicht ergeben sich noch kurze Zwiegespräche beim Gehen. Vielleicht schließt sich auch noch ein seelsorgerliches Gespräch unter vier Augen an, weil jemand ein Anliegen hat, oder jemand einen anderen anspricht: "Du warst heute abend so schweigsam."

V. Weitere Elemente

Es gibt weitere Elemente, die nicht an jedem Hauskreisabend vorkommen mögen.

- (1) *Geselligkeit.* Gemeinschaft im Sinne der Geselligkeit ist wichtig. Dazu können gehören: Essen, Sport, Feste, Spiele, kulturelle Erlebnisse. Man kann beispielsweise einmal pro Monat einen geselligen Hauskreistreff - vielleicht sogar im Freien - organisieren, zum dem man leichter Gäste einladen kann und bei dem Gästen der Einstieg leichter gemacht wird.
- (2) *Vorbereitung zur Mitgestaltung des Gemeindelebens.* Selbst wenn der Hauskreis kein Dienstkreis ist, kann es hilfreich sein, sich hin und wieder als gesamter Hauskreis beispielsweise in einen Gottesdienst einzubringen. Das kann an Hauskreisabenden vorbereitet werden.

Schluss

Alle diese Elemente gehören zum Wesen eines Hauskreises. Oft jedoch fehlt das erste Element, der Austausch. Natürlich ist es der sensibelste Bereich. Deshalb muss man Vorsicht walten lassen und sich behutsam vortasten. Wenn es aber zu tieferen Beziehungen zwischen den Gruppenmitgliedern kommen soll, dann ist Austausch nötig.

Ein Hauskreis kann zu einem echten Freundeskreis werden. Deshalb kann man sich auch zusätzlich zu den normalen Abendtreffs zu Sport, Freizeit, Festen, Kulturveranstaltungen einfinden. Das wäre eine Alternative zu obigem Vorschlag. Wichtig ist jedenfalls, sich im Hauskreis unter Gottes Wort näher zu kommen und wenn möglich das Leben ein Stück miteinander zu teilen.

DIE ROLLE DES PREDIGERS IN ZELLGRUPPEN

I. Frage: Wie beeinflusst die Haltung des Predigers die Zellgruppen?

- (1) Der Prediger kann gegen Zellgruppen sein. Gründe: angeblicher Autoritätsverlust, wenig Kontrolle, Eigenständigkeit der Gemeinde oder der Gruppen. Gruppen werden sich kaum formieren.
- (2) Durch andere Programme oder durch die Wahl von Zellgruppenleitern für andere Aufgaben kann er versuchen, Zellgruppen zu torpedieren.
- (3) Wenn er diese Arbeit nicht unterstützt, sondern eine neutrale Position einnimmt, wird sie auch kaum florieren. Es bilden sich kaum neue Kreise.
- (4) Ist er Prediger Hauskreisen und anderen Zellgruppen gegenüber positiv eingestellt und unterstützt er sie moralisch, fühlen sie sich gestärkt und ermutigt und werden lebendig bleiben.
- (5) Der Prediger kann auch so von dieser Arbeit überzeugt sein, dass er die Gründung neuer Zellen initiiert.
- (6) Der Prediger kann die Gründung von Zellgruppen einer Gemeinde aufzwingen oder so stark kontrollieren, dass die Kreise bei nächster Gelegenheit wieder absterben.

II. Frage: Welche Rolle spielt der Prediger in Zellgruppen?

- (1) Der Prediger kann Leiter eines Hauskreises oder einer Zellgruppe sein. Das ist meist nur für den Ausnahmefall gut. Alles ist zu stark predigerzentriert.
- (2) Der Prediger kann Mitglied eines Hauskreises sein. Die Gefahr ist:
 - (a) dass er als Fachmann auftritt und nicht als Mensch

(b) dass andere in ihm nur den Experten sehen und nicht den Partner.

Dadurch wird aber der Kreis gehemmt.

(3) Der Prediger ist Mitglied keines Hauskreises, sondern Leiter der Gruppe der Hauskreisleiter, die er schult. Das ist seine Gruppe. Hier liegt der Idealfall vor.

HILFSMITTEL FÜR DIE HAUSKREISARBEIT

I. Allgemeines

Hans Nater, Mut zum Hauskreis, Schriftenmissions-Verlag Gladbeck, 1983

Winfried und Renate Noack, Gemeinde mit Zukunft, Advent-Verlag Hamburg, 1984 (S.127-146)

Winfried und Renate Noack, Gemeinsame Nachfolge - Ein Handbuch für Hauskreise, Advent-Verlag Hamburg, 1987 (Einführung und Abschluss)

Hand in Hand - Zeitschrift für Mission, Evangelisation und Öffentlichkeitsarbeit, Nr.12, Okt.1988, Advent-Verlag Hamburg

Hand in Hand - Zeitschrift für Mission, Evangelisation und Öffentlichkeitsarbeit, Nr.11, Mai 1988, Advent-Verlag Hamburg

II. Fragen zum Austausch

1. Anfangsfragen

Anfangsfragen sollen einen leichten Einstieg ermöglichen und nicht bedrohlich wirken. Über sie muss man leicht und gern reden können. Es eignen sich beispielsweise Fragen über die Vergangenheit. Anfangsfragen beziehen sich noch mehr auf sachliche Informationen als auf innere Einstellungen und gefühlmäßige Bewertungen.

Fragenbeispiele:

- Was ist die erste Begebenheit, an die ich mich erinnere?
- Was kann ich über meinen Geburtsort aussagen?
- Was waren die Umstände bei meiner Geburt?
- Welche Erinnerungen habe ich an meinen ersten Schultag?
- Wie würde ich meine Kindheit beschreiben?
- Welche Lieblingsspiele hatte ich als Kind?
- Wie könnte ich meine Jugendzeit zusammenfassen?
- Wie habe ich mich bei meinem ersten Unfall verhalten?
- Welche Lieblingsmusik hatte ich als Teenager?
- Wie habe ich meinen Partner gefunden?
- Was war mein schönstes Erlebnis im vergangenen Jahr?
- Wie bin ich zu meiner Wohnung gekommen?
- Wie wohne ich?
- Welche Hobbys interessieren mich?
- Was sind meine Interessen?
- Was könnte ich über meinen Beruf sagen?
- Wie verbringe ich gern meine Freizeit?
- Was erhoffe ich mir von unserem Zusammensein?

2. Weiterführende Fragen

Weiterführende Fragen helfen den Gruppenmitglieder, sich auch innerlich einander mehr zu öffnen, ohne sich bedroht zu fühlen.

Fragenbeispiele:

- Wenn man das Leben mit einem Fußballspiel vergleicht, wo befinde ich mich dann: (1) außerhalb des Stadions, (2) als Zuschauer im Stadion, (3) auf der Auswechselbank, (4) im Team?
- In welchen Situationen fühle mich in die Enge getrieben, gefangen, unfrei?
- Was würde ich in meinem Leben gern verändert haben?

- Worin muss ich momentan mehr wachsen: im Allein-Sein- Können oder im Pflegen der Gemeinschaft?
- Wann habe ich mich geliebt gefühlt?
- Wann habe ich wirklich geliebt?
- Was befriedigt mich an meinem Beruf?
- Was frustriert mich an meiner Arbeit?
- Welche Personen hatten oder haben auf mein Leben großen Einfluss?
- Was bedeuten mir meine Freundschaften?
- Welches Verhältnis habe ich zu meinen Verwandten?
- Wie bewältige ich meine Einsamkeit?
- Was würde ich tun, wenn ich wüßte, ich könnte nicht versagen?
- Welche Träume (Ziele, Zukunftspläne) habe ich für mein Leben?

3. Tiefe Fragen

Diese Fragen sollen helfen, sich wirklich zu öffnen, so dass man nun einander dienen und helfen kann. Es können auch Fragen sein, die sich auf die Gegenwart beziehen.

Fragenbeispiele:

- Welche Ängste und Befürchtungen habe ich?
- Was ist momentan meine größte Not oder mein tiefstes Bedürfnis?
- Was hält mich davon ab, die Person zu sein, die ich gern sein möchte?
- Mit welcher der vier Beziehungsebenen habe ich augenblicklich die größten Schwierigkeiten, der Beziehung zu Gott, der Beziehung zu mir selbst, der Beziehung zu mir nahestehenden Personen, der Beziehung zur Umwelt?
- Was war dieses Jahr für mich der größte Segen? Was war dieses Jahr für mich die größte Enttäuschung oder größte Verwundung?
- Wie habe ich in besonderer Weise Gottes Führung erlebt?
- Was bedeutet mir meine Bekehrung/Taufe?

- Welchen Anteil haben andere Menschen/der Prediger an meinem geistlichen Werdegang gehabt?
- Wie beurteile ich mein geistliches Leben?
- Was kann ich über mein Leben mit Jesus erzählen?
- Was bedeutet mir das tägliche Bibelstudium?
- Welche Stellung nehme ich zu meiner Gemeinde ein?
- Was hemmt mich, meinen Glauben frei zu bekennen?
- Welche Gaben erkenne ich in mir selbst?

4. Fragen beim Bibelstudium

Austausch hat auch eine Berechtigung beim Bibelstudium.

Fragenbeispiele zum Textabschnitt 2.Kor.5,14-21:

- Worin sehe ich meinen Auftrag?
- Aus welchen Motiven versehe ich meinen Dienst?
- Was bedeutet mir Versöhnung mit Gott?
- Wie empfinde ich, wenn Versöhnung mit Mitmenschen stattfindet?

Fragenbeispiele zum Textabschnitt Mt.14,25-33:

- Was lenkt mich im alltäglichen Leben ab, so dass ich Jesus aus dem Blick verliere?
- Von welchem Charakterzug, welcher Gewohnheit oder Haltung will ich gerettet werden? "Herr, hilf mir!"
- Wie habe ich erfahren, dass Jesus mir hilft, und erkannt, dass er der Sohn Gottes ist?

Weitere Hilfen zum Austausch sind die Kommunikationsprinzipien enthalten im Kommunikationseminar.

III. Material zum Thema des Abends

1. Gespräche über Themen

- Bibelstundenthemen von Predigern
- Verschiedene Bibellehrbriefserien
- Winfried und Renate Noack, Gemeinsame Nachfolge - Ein Handbuch für Hauskreise, Advent-Verlag Hamburg, 1987
- Siehe Bibliographie des Seminars "Ausarbeitung von Andachten und Predigten"

2. Buchbesprechungen

- E.G.White, Der Weg zu Christus, Saatkorn-Verlag Hamburg
- E.G.White, Das Leben Jesu, Saatkorn-Verlag Hamburg
- H.W.Smith, Das Geheimnis eines glücklichen Christenlebens, Herold-Verlag Frankfurt/M.
- Gemeinschaft mit Gott, Gemeinschaft der STA, Ostfildern
- Der kniende Christ, Herold-Verlag Frankfurt am Main
- Morris L.Venden, Wie wir allein durch Jesus Christus gerettet werden und wie wir mit ihm leben können, 10 Hefte, Advent-Verlag Hamburg, 1980
- Morris L.Venden, Baustein des Glaubens, 3 Bände, Advent-Verlag Zürich, 1987
- Bücher von C.S.Lewis
- usw.

3. Bibelstudium

- Hans Nater, Mut zum Hauskreis, Schriftenmissions-Verlag Gladbeck, 1983 (Anhang)

- Siehe Bibliographie des Seminars "Ausarbeitung von Andachten und Predigten"
- Material von Harald Wöhner (Baden-Württembergische Vereinigung)

4. Sonstiges

- Siehe Fachliteratur zu den verschiedenen Bereichen wie Gesundheit, Sport, Handarbeit

IV. Beispiel eines Kontraktes

1. Wir wollen unser Leben von Gott führen lassen. Wir glauben, dass wir neben unserer täglichen stillen Zeit einen Hauskreis zum Austausch und zur Gemeinschaft mit Gott brauchen.
2. Wir treffen uns regelmäßig jeden von Uhr bis ca. Uhr. Nichts soll uns abhalten zu kommen, außer Krankheit, berufsbedingte Ortsabwesenheit, Urlaub.
3. Wir treffen uns wöchentlich vom bis zum . Dann werden wir über unseren Hauskreis neu nachdenken und entscheiden, ob und wie wir ihn fortsetzen.
4. Wir wollen eine lebendige Gruppe sein. Wir wollen uns einander mitteilen, einander an unseren Erfahrungen teilnehmen lassen und einander zur Seite stehen. Wenn wir uns einander öffnen, so wollen wir das vertraulich behandeln.
5. Wir planen, zunächst ein biblisches Buch zu besprechen und zwar . Danach können wir weiterhin biblische Bücher oder biblische Themen studieren.

6. Ein Abendtreff besteht aus Austausch, Studium und Gebet. Er soll unserer inneren Erbauung und der Mission dienen.
7. Neben den regelmäßigen Hauskreistreffs wollen wir hin und wieder einfach auch gesellig zusammensein. Die entsprechenden Termine werden wir noch vereinbaren.

SCHWIERIGKEITEN IN HAUSKREISEN

Einleitung

Hauskreise sind enorm wichtig für das innere und äußere Wachstum der Gemeinde. Sie sind auch attraktiv für Gäste. Hauskreise reduzieren auch die Probleme in der Gemeinde und den Bedarf an Seelsorge. Es kann aber in Hauskreisen oder Zellgruppen zu Schwierigkeiten kommen.

I. Frage: Welche Schwierigkeiten können in Zellgruppen auftreten?

1. Personen

- (1) *Der Prediger.* Der Kreis ist predigerzentriert. Der Prediger dirigiert alles. Ohne ihn bricht der Kreis zusammen.
- (2) *Der Dauerredner.* Durch seine ständigen und langen Beiträge kommen andere nicht zu Wort. Die Stimmung der Gruppe wird schlecht.
- (3) *Fanatiker.* Leute, die zu stark in die eine oder andere Richtung gehen (z.B. überaus starke Betonung der Vollkommenheit), gefährden die Gruppe. Sie wollen häufig ihre Meinung durchsetzen und haben weniger das Wohl der Gruppe im Auge.
- (4) *Rechthaber.* Leute, die keine anderen Meinungen gelten lassen und sofort immer korrigieren und die richtige Lehre betonen müssen, wenn etwas falsch gesagt wurde, schrecken Nicht-STA ab.
- (5) *Kleine Kinder.* Wenn kleine Kinder nicht betreut werden, sondern beim Hauskreis dabei sind, kann das sehr störend wirken und den Hauskreis zum Erliegen kommen lassen.

2. Umstände

- (1) *Zirkulation.* Wechsel der Orte und der Zeiten der Treffs wirkt sich meist ungunst aus.
- (2) *Essen.* Auch Essen ist meist nicht förderlich. Der Hauskreis ist eine geistliche Erfahrung und weniger eine soziale. Das Essen kann zur Hauptsache werden und das Geistliche verdrängen. Die Hausfrau kann über Gebühr belastet werden. Die Lust zum Zusammenkommen schwindet.
- (3) *Einteilung nach Wohnvierteln.* Hauskreise werden einfach befohlen und nach Wohnvierteln eingeteilt. Jedes Gemeindeglied wird einem Kreis zugeordnet. Diese Kreise lösen sich meist schnell wieder auf.
- (4) *Länge.* Das Treffen darf nicht zu lang sein, selbst wenn es anfangs Spaß macht. Wenn die Zeit eingehalten wird, lebt der Kreis meist länger.
- (5) *Anzahl der Gruppenmitglieder.* Der Kreis wird zu groß und unüberschaubar. Die Lust zur Mitarbeit vergeht. Eine erzwungene Teilung wirkt ebenfalls negativ.

3. Gruppenleben

- (1) *Entwicklung zur geschlossenen Gruppe.* Eine Gruppe wird eine Clique. Kein Neuer kann mehr hinzufinden.
- (2) *Stimmung.* Man "beißt" und "frisst" sich mehr, als dass man einen gewinnbringenden Austausch und Wachstum im Glauben und in der Erkenntnis hat.
- (3) *Leitung.* Die Frage nach der Führung des Kreises ist nicht geklärt. Oder ein starker Führer drückt der Gruppe seinen Willen auf.

II. Frage: Wie kann man diesen Schwierigkeiten abhelfen?

1. Personen

- (1) *Der Prediger.* Der Prediger gehört zu keinem Kreis. Er ist vielmehr der Trainer des Leiterkreises.
- (2) *Der Dauerredner.* Der Leiter des Kreises übergeht - wenn möglich - hin und wieder den Dauerredner und lässt eher andere zu Wort kommen. Er fasst stärker zusammen. Evtl. sucht er ein Gespräch mit ihm unter vier Augen, dankt für die gute Mitarbeit, bittet aber um der anderen willen um mehr Zurückhaltung. Gebet.
- (3) *Fanatiker und Rechthaber.* Wenn möglich umgeht man Themen, die Konfliktstoff bieten. Man studiert vielleicht einen Bibelabschnitt oder ein Thema, das Jesu Umgang mit anderen veranschaulicht. Auch in diesem Fall mag eine persönliche Aussprache nötig sein. Gebet.
- (4) *Kleine Kinder.* Kleine Kinder müssen betreut werden. Ihre Anwesenheit beim Hauskreis ist weder ihnen selbst noch dem Kreis dienlich.

2. Umstände

- (1) *Zirkulation.* Wechsel der Orte und der Zeiten der Treffs wird möglichst vermieden.
- (2) *Essen.* Man kann vielleicht ein Getränk hinstellen. Was darüber ist, kann schon hemmend wirken. Außerdem passt es nicht zu einem tiefen Gespräch oder zu einer Bibellesung, gleichzeitig zu essen und zu trinken. Dem Bedürfnis nach Gemeinschaft und gemeinsamem Essen kommt man durch soziale Treffs entgegen.
- (3) *Einteilung nach Wohnvierteln.* Manche Gemeindeglieder wollen an keinem Kreis teilnehmen. Etliche sind schon in andere Kreise und Gruppen eingebunden und brauchen keinen weiteren Kreis.

Hauskreismitglieder finden sich meist nicht nach geographischen Gesichtspunkten, sondern nach persönlichen Beziehungen. Sie nehmen es lieber in Kauf, weiter zu fahren, um zu dem Kreis zu kommen, in dem sie sich wohl fühlen. Wir verzichten auf diese Einteilung nach Wohnbezirken.

- (4) *Länge.* Die im Vertrag ausgemachte Zeitdauer wird möglichst eingehalten. Andererseits versuchen auch alle, pünktlich dazusein.
- (5) *Anzahl der Gruppenmitglieder.* Wenn der Kreis zu groß wird, startet man einen neuen Kreis. Manche Teilnehmer am ersten Kreis mögen sich dem neuen anschließen. Neue Kreise sind häufig auch offener als alte. Es ist übrigens ein gutes Zeichen, wenn schon frühzeitig die Zellteilung angesprochen wird. Addieren (Gründen eines zweiten Kreises) ist weniger traumatisch als Dividieren (Teilen eines bestehenden). Statt keine neuen Leute mehr zum Hauskreis einzuladen, wird ein zweiter ins Leben gerufen. In einem Fall wurde festgelegt, dass statt des 14-tägigen Treffens, wöchentlich Hauskreis sein sollte und zwar an einem anderen Wochentag und mit einem anderen Programm. Damit ergab sich allmählich eine Aufteilung in zwei Kreise.

3. Gruppenleben

- (1) *Entwicklung zur geschlossenen Gruppe.* Statt die Gruppenmitglieder zu bekneten, neue Leute aufzunehmen, werden neue Kreise gegründet.
- (2) *Stimmung.* Wenn die Stimmung notorisch schlecht ist, spielt sicher die persönliche Fürbitte eine wichtige Rolle. Man kann vorsichtig mit Austausch probieren, einander näherzukommen. Eine offene Aussprache mag die Fronten klären. Hilft das alles nicht, wird sich die Gruppe wahrscheinlich auflösen.
- (3) *Leitung.* Am besten wählt der Prediger selber Leiter aus und schult sie. Trotzdem muss in der Gruppe die Frage nach der Führung des

Kreises besprochen werden. Andernfalls gibt es entweder Kompetenzschwierigkeiten oder kein befriedigendes Gruppenleben. Die Führung darf allerdings nicht autoritär sein. Der Leiter ist auch kein Lehrer von Schülern, sondern es herrscht ein partnerschaftliches Verhältnis, in dem der Leiter einfach Gesprächsleiter und einer unter den anderen ist.

Schluss

Zum Erfolg eines Hauskreises tragen bei:

- Jedermann wird gehört.
- Echtes Zuhören wird geübt.
- Jeder wird akzeptiert.
- Man bleibt beim Thema.
- Gäste können sich zu Hause fühlen.

BEISPIEL FÜR EINEN HAUSKREISABEND (THEMA: LUK 15)

Einleitung

Rundgespräch: Sicherlich hat jeder von uns schon einmal einen lieben Menschen verloren: ein Angehöriger ist gestorben, der Ehepartner hat sich scheiden lassen, eine Freundschaft ist zerbrochen. Wie habe ich mich dabei gefühlt?

Rundgespräch: Etwas Verlorenes ist wieder gefunden worden, eine neue Beziehung zu Mitmenschen konnte aufgebaut werden. Was hat mir das bedeutet?

Lesung: Das ganze Kapitel Luk. 15 lesen

I. Die drei Gleichnisse im Überblick

Frage: Wie denkt ihr über den Satz: "Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen" (V.2)?

Bemerkungen:

- (1) Der Satz ist abwertend gemeint. Jesus wird kritisiert.
- (2) Gleichzeitig ist er frohe Botschaft: Wir als Sünder haben Hoffnung.
- (3) Aber die hohen Herren sehen sich offenbar nicht als Sünder und brauchen daher auch keine Erlösung.

Bemerkung: Die Hauptaussage der drei Gleichnisse ist: Gott nimmt den Sünder an.

Frage: Welche Parallelen haben die Gleichnisse?

Bemerkungen:

- (1) Etwas ist verloren gegangen und wieder gefunden worden.
- (2) Es herrscht Freude über das Gefundene.
- (3) Das Verlorene war dem Besitzer wertvoll.

Frage: Welche Unterschiede bestehen zwischen den Gleichnissen?

Bemerkungen:

- (1) Es ist unterschiedlich viel verloren gegangen (ein Hundertstel, ein Zehntel, die Hälfte bzw. alles).
- (2) Etliches ging unschuldig verloren (der Groschen), das andere nicht (der Sohn).
- (3) Etliches muss gesucht werden und kann nicht selbst zurückkommen (das Schaf und der Groschen), manches kann selbst umkehren (der Sohn).
- (4) Das dritte Gleichnis fügt der Freude noch eine negative Note hinzu: Nicht jeder freut sich, dass Verlorenes gefunden wurde.

II. Das verlorene Schaf und der verlorene Groschen

Frage: An welche biblischen Parallelen denken wir, wenn wir vom verlorenen Schaf hören?

Bemerkungen:

Der gute Hirte - Ps.23; Jh. 10

Rundgespräch: In welchen Situationen bin ich wie ein verlorenes Schaf?

Rundgespräch: Wie hat Gott mir in meiner Verlorenheit geholfen?

Rundgespräch: Welche Pläne habe ich, einem Verlorenen zu helfen?

III. Die verlorenen Söhne

Rundgespräch: Als welchen der beiden Söhne des Gleichnisses sehe ich mich?

Bemerkung:

- (1) Beide Söhne sind verloren, der eine in der Fremde, der andere im Vaterhaus. Er freut sich nicht über den wiedergefundenen Bruder, den Punkter und Heroinsüchtigen, den Kriminellen und die Prostituierte, den Reichen und Satten, die zurückfinden.
- (2) Der zweite Sohn steht für die Pharisäer und Schriftgelehrten aus V.2, der erste für die Sünder und Zöllner aus V.1. Wir sind auch gemeint!

Frage: Was sagt uns das Gleichnis über Gott?

Bemerkungen:

Gott ist ein Gott der Liebe:

- (1) Er geht uns nach und sucht uns.
- (2) Er läßt uns nicht einfach davonlaufen.
- (3) Er kommt uns entgegen, wenn wir umkehren.
- (4) Er vergibt uns die Schuld und die üble Vergangenheit.
- (5) Er schenkt uns einen Neuanfang.

Er ist der Gott der Güte und Gnade, unser lieber Vater, der alles tut, um uns zu Hause zu haben.

Frage: Was sagt uns das Gleichnis darüber, wie wir gerettet werden?

Bemerkungen:

- (1) Wir werden gerettet aus freier Gnade, ohne Werke, ohne Leistung von unserer Seite

- erbringen zu müssen oder zu können. Das Christentum ist keine Leistungsreligion.
- (2) Allerdings stellt sich der zweite Sohn auf diesen Standpunkt der Werkgerechtigkeit - V.29. Seine Antwort erinnert an den reichen Jüngling, der alles gehalten haben will, oder an den Pharisäer, der sich so viel besser als der Zöllner vorkommt und all seine Tugenden vor Gott aufzählt. Dass er des Vaters (Gottes) Gebot noch nie übertreten hat, ist aber eine Lüge. Er wird nämlich zornig (V.28), und Zorn ist nach Mt.5,21-22 schon Übertretung des 6.Gebotes.
 - (3) Werkgerechtigkeit kann uns nie in das richtige Verhältnis zu Gott bringen.
 - (4) Wer allerdings Rettung verstanden und ergriffen hat, ist gehorsam. Sein Leben ändert sich im Vaterhaus. Motiv: Liebe, nicht Leistungsdruck.

Schluss

Wie immer wieder bei Lukas, so kommt auch in unserem Kapitel das Motiv der Verwerfung Jesu und das Motiv der Rettung durch Jesus zum Ausdruck:

- (1) Verwerfung: V.2.25-32
- (2) Rettung: V.7.10.24.(32)

Gott hat uns gerettet aus seiner Gnade. Er geht uns in all unserer Verlorenheit nach. Er liebt uns, wie wir uns das gar nicht vorstellen können. Wir wollen uns freuen über unsere Rettung, und wir wollen Dank dafür sagen.

BEISPIEL FÜR EINEN HAUSKREISABEND (THEMA: 2Th 3)

Einleitung

- Rundgespräch: Im Berufsleben und im menschlichen Miteinander spielt Disziplin eine nicht unwesentliche Rolle. In welchen Bereichen meines Lebens müßte ich disziplinierter sein?
Bemerkungen:
Häufig ist das regelmäßige tägliche Gebet und Bibelstudium ein Problem, auch wenn wir im Telegrammstil beten und trotzdem gewisse Erfahrungen machen.
- Rundgespräch: Welche Erfahrungen habe ich mit der Fürbitte gemacht?
- Bemerkung: Über Disziplin und Fürbitte hören wir auch in 2Th 3.
- Lesung: Das ganze Kapitel lesen.

I. Fürbitte und Vertrauen (V.1-5)

- Rundgespräch: Wie empfinde ich, wenn dazu aufgerufen wird, eine Gebets- oder Fastenkette zu bilden oder eine Nacht durchzubeten?
- Frage: Paulus spricht in V.1 von der Fürbitte. Nun fragen sich manche, was Fürbitte überhaupt bewirkt. Wenn Gott mehr tut, wenn wir mehr bitten, dann sind ja Leute benachteiligt, für die weniger gebetet wird, und Gott ist dann ungerecht. Wie denkt ihr darüber?

- Bemerkung: Fürbitte ist wechselseitig. Paulus betet für die Thess. (1,11; 2,17). Die Thessalonicher beten für Paulus (3,1).
- Frage: Welche Nöte des Apostels treten aus den Versen 1-3 zutage? (Schwierigkeiten bei der Verkündigung, Anfeindungen, Gleichgültigkeit, Glaubenslosigkeit, Unzuverlässigkeit)
- Frage: V.2b ist eine tolle Entschuldigung für Leute, die nicht glauben wollen. Was will Paulus damit sagen?
- Rundgespräch: Neben dem Vertrauen zu Gott - V.3 - drückt Paulus sein Vertrauen zu den Thessalonichern aus - V.4. Welche Wirkung hat es auf mich, wenn mir jemand sein Vertrauen ausdrückt?
- Bemerkung: Immer ist es der Herr, der wirkt - V.3+5.

II. Unordentliche Lebensführung

- Frage: Immer wieder betont Paulus eine unordentliche Lebensführung - V.6.7.11. Was können wir uns darunter vorstellen? (Nach dem Zusammenhang erwartet man das baldige Kommen Jesu - Kap.2 - und arbeitet nicht mehr, sondern schmarotzt.)
- Frage: Der Höhepunkt der Aussage des Paulus ist sicherlich V.10b. Wie steht es dann mit Arbeitslosen?
- Frage: Wie sollen wir uns dann gegenüber Menschen verhalten, von den wir befürchten, sie könnten uns ausnützen (Asylanten, Pennern usw.)? (vgl. V.13)

- Frage: V.6.14.15 beschreiben, wie wir mit Glaubensgeschwistern umgehen sollen, die nicht arbeiten wollen. Was heißt das praktisch?
- Rundgespräch: Manche Gemeindeglieder sagen: Nur nicht mit Glaubensgeschwistern Geschäfte machen! Dafür gibt es sicherlich gute Gründe. Wie empfinde ich, wenn ich mit Geschwistern geschäftlich zu tun habe?
- Bemerkung: Paulus formuliert einen äußerst wichtigen Grundsatz: Nicht von den Geschwistern profitieren wollen, sondern ihnen dienen - V.7-9!

Schluss

Wir scheitern oft daran, dass wir Erwartungen an die Geschwister haben, und wenn diese nicht erfüllt werden, dann stimmt für uns die Welt nicht mehr. Wir sind aber nicht dazu da, Erwartungen befriedigt zu bekommen, sondern:

- (1) Vorbild zu sein (V.9)
 - (2) Fürbitte zu üben (V.3)
 - (3) Anderen zu dienen und Gutes zu tun (V.13)
- Dann wird Gottes Friede in uns und mit uns sein (V.16).

2Th 3,6-15

- (1) Aufrufe:
 - (a) Verhalten gegenüber Unordentlichen (V.6)
 - (b) Ordentlicher Wandel (V.7)
- (2) Das Vorbild des Paulus (V.7-9)
- (3) Das Problem der Unordentlichen (V.10-11)
- (4) Aufrufe:
 - (a) Ordentlicher Wandel (V.12)
 - (b) Verhalten gegenüber Unordentlichen (V.13-15)

KONTRAKT

1. Im Arbeitskreis habe ich mir zusammen mit anderen Geschwistern verschiedene Fähigkeiten angeeignet. Das soll nicht Selbstzweck sein. Hiermit bekenne ich, dass ich diese Fähigkeiten - soweit ich dazu in der Lage bin - nutzen will.
 2. Ich will weiterhin aktiv in der Gemeinde mitarbeiten. Ich will mich vor allem auch nach draußen orientieren, um Menschen Wegweiser zu Jesus Christus sein zu können.
 3. Zusammenarbeit ist äußerst wichtig, ist doch die Gemeinde der Leib Christi, der aus verschiedenen Gliedern eine Einheit bildet und harmonisch zusammenwirkt. Diese Zusammenarbeit will ich pflegen und unterstützen.
 4. Außerdem bin ich bereit, mich einmal monatlich weiterhin zu treffen, um Austausch zu pflegen, Bekanntes aufzufrischen, neue Ideen aufzugreifen.
 5. Dies alles soll zur Ehre und Verherrlichung unseres Vaters im Himmel und zur Hilfe für die Mitmenschen geschehen.
-